

MELDUNGEN

Ehrenzeichen des Bistums Essen für Wilfried Lanfermann

Zur Verabschiedung von Wilfried Lanfermann als Vorsitzender des Vorstandes der Theresia-Albers-Stiftung in Hattingen verlieh ihm der Bischof von Essen, Dr. Franz-Josef Overbeck, das von Franz Kardinal Hengsbach gestiftete Ehrenzeichen des Bistums Essen. Er erhielt es in Anerkennung seiner herausragenden Verdienste um die Kirche im Bistum Essen. Caritasbischof Franz Vorrath überreichte die Auszeichnung in einer Feierstunde in der Stiftung.

Vorrath führte aus: „Sie haben die Theresia-Albers-Stiftung umsichtig und weitsichtig geführt. Im Auftrag unseres Bischofs Dr. Franz-Josef Overbeck danke ich Ihnen. Er verleiht Ihnen das von Franz Kardinal Hengsbach gestiftete Ehrenzeichen des Bistums Essen. Damit soll besonders hervorgehoben werden, wo Wilfried Lanfermann seine Wurzeln hat, und dass gerade wir sein Wirken in unserer Diözese zu schätzen wissen.“

TERMINE

Zu den Veranstaltungen der BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet sind nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Interessierten als Gäste herzlich willkommen. Eine Voranmeldung ist erwünscht.

19. bis 20. März: BKU-Frühjahrstagung in Speyer: „Die soziale Marktwirtschaft krisenfest machen.“

23./24. April: BKU-Frühjahrstagung in Schmallenberg: „Herausforderungen für Marktwirtschaft und Arbeitswelt.“ Als Referenten haben zugesagt:

Prof. Dr. Helmut Rödl, Vorstand beim Verband der Vereine Creditreform e.V.

Armin Laschet, Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Prof. Dr. Heinrich M. Stindt, Leiter des BKU-Arbeitskreises Zukunft der Arbeit.

Prof. Dr. Martin Henssler, Universität zu Köln und Präsident des Deutschen Juristentages.

28. bis 29. Mai: Im Mittelpunkt steht der Mensch: Einführung in die katholische Soziallehre, in Kooperation mit der Katholischen Akademie die Wolfsburg, mit Prof. Dr. Joachim Wiemeyer, Bochum.

29. Mai: Besuch der griechisch-orthodoxen Gemeinde Hl. Dimitrios, Herner Str. 99, 45699 Herten. 12 Uhr heilige Messe, anschl. Vorsteltung der Gemeinde und abschließendes Mittagessen.

19. Juni: BKU-Familientag unserer Diözesangruppe in Capenberg. 11 Uhr Führung durch die Stiftskirche, Besuch des Museums. 13 Uhr Besuch eines Bauernhofes, Mittagessen, Besichtigung des Hofes und der Tiere, Spaziergänge, Kaffeetrinken. 18 Uhr Besuch der Vorabendmesse in der Stiftskirche. Zu dieser Veranstaltung und Begegnung sind die BKU-Familien mit Kindern, Enkelkindern und Nichten und Neffen eingeladen.

29. bis 31. Oktober: BKU-Bundestagung in Hamburg.

Hinweis: Weitere Veranstaltungen des BKU und seiner Diözesangruppen finden Sie im Internet unter www.bku.de. Hier sind auch Anmeldungen zu den Veranstaltungen direkt möglich.

Impressum

Nachrichten und Informationen der BKU-Diözesangruppe „Ruhrgebiet“ erscheinen in jeder 1. RuhrWort-Monatsausgabe.

Verantwortlich:

BKU-Diözesangruppen-Vorstand Ruhrgebiet.

Kontakt:

Wilfried Lanfermann (Vorsitzender), Telefon: 0208-670935, Fax: 0208-6218573, E-Mail: wilfried.lanfermann@t-online.de, www.BKU.de

Liebe Leserinnen und Leser des RuhrWorts,

in diesem Monat erleben nicht nur die Karnevalisten ihre fünfte Jahreszeit, auch die, die sich nicht ausdrücklich zum Karneval bekennen und ihn feiern, werden ihm begegnen. Und auch Sie sollten überlegen, ob nicht aus diesen Tagen des Frohsinns Anregungen für Gedanken über mehr Humor und Lebensfreude in den Alltag übernommen werden können.

Gerade der Unternehmer weiß, dass unsere Arbeitswelt sich nach strengen Gesetzen und Regeln gestaltet und Freude an und bei der Arbeit zu selten einen ausreichenden Platz hat.

Da Arbeit ein wichtiger Teil unseres Lebens ist, strahlt die berufliche Tätigkeit auf fast alle anderen Lebensbereiche. Sie wirkt in unser

privates Umfeld ein und nimmt entscheidenden Einfluss auf unsere Gesundheit. Unbestritten ist, dass die Freude an der Arbeit auch die Leistung begünstigt. Freude kann somit zu einem zusätzlichen Produktionsfaktor werden.

So ist es sicher unbestritten, dass aus den verschiedensten Gründen die Freude an der Arbeit gefördert und immer wieder intensiviert werden soll. Freude fördert die Lebensqualität, das persönliche Talent und die Kreativität. Und das ist für jeden Leistungserbringer anzustreben. Freude am Arbeitsplatz schafft eine Stimmung, in der das Miteinander reibungslos gestaltet werden kann und sich der Betriebsalltag entkrampft. Der Mensch mit Humor hat im Leben eine positive Ausstrahlung und eine viel gesuchte Akzeptanz. Ich behaupte, dass heitere Menschen erfolgreicher sind.

Aber Arbeitsalltag sieht leider immer noch anders aus. Blickt man in die Gesichter der Menschen, die sich auf dem Weg von und zur Arbeit befinden, dann findet man nur selten einen Gesichtsausdruck, der Vorfreude auf die Arbeit ausstrahlt.

Daher sollten wir die Tage des Frohsinns nutzen, um Anregungen zu finden, wie wir im beruflichen Alltag und auch in der Freizeit die Freude als eine Kraftquelle zur Steigerung der Lebensqualität und damit auch der beruflichen Leistung nutzen können.

Es gibt dazu viele Gelegenheiten. Ich wünsche Ihnen, dass Sie möglichst viele erkennen, nutzen und davon auch persönlich bereichert werden. Die Freude an der Arbeit sollte ein Ziel werden, mit dem sich jeder Beteiligte am Arbeitsprozess dauerhaft identifiziert, über die Karnevalszeit hinaus.



Herzliche Grüße und viel Freude, wann und wo auch immer

Wilfried Lanfermann, Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet

„Die Nagelprobe kommt mit der Krise“

Familienunternehmer Thomas Selter über Ethik im Betriebsalltag und schwindende Prinzipien

Thomas Selter (61) leitet das 1829 gegründete Unternehmen Selter, das vor allem Strick- und Häkelnadeln in alle Welt exportiert, bereits seit seinem 24. Lebensjahr. Der vierfache Vater beschäftigt im Firmensitz in Altena rund 100 Mitarbeiter und engagiert sich auch öffentlichkeitswirksam für den Verein „Die Familienunternehmer“. Er ist Mitglied im Unternehmensrat des Bistums Essen.

BKU: Herr Selter, was zeichnet einen katholischen Unternehmer eigentlich aus?

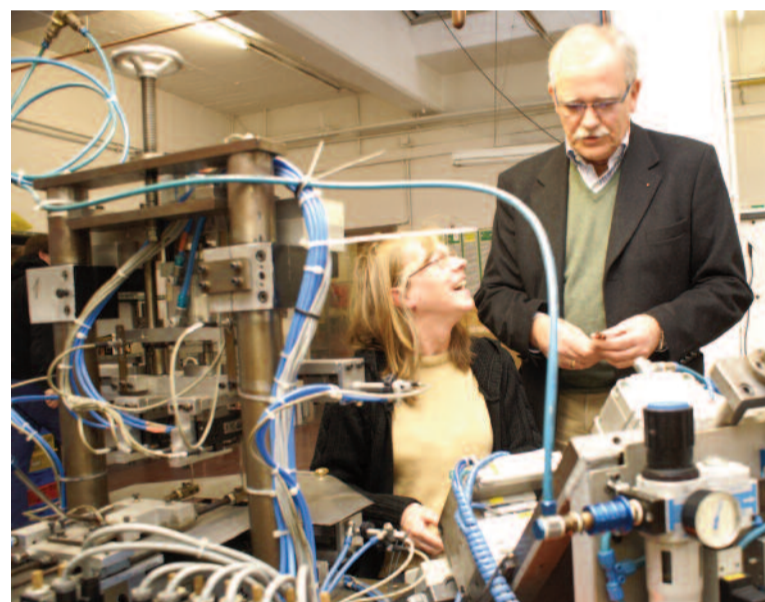
Thomas Selter: Ich glaube, dass Unternehmertum viel mit Moral und Ethik zu tun hat, aber deswegen handelt ein katholischer Unternehmer nicht völlig anders als ein buddhistischer. Denn die Grundgesetze des Wirtschaftens – zum Beispiel, dass ein Arbeitsplatz ein bisschen mehr verdienen muss als er kostet – können Sie weder mit Katholizismus noch mit Buddhismus oder Atheismus außer Kraft setzen.

BKU: Aber Unternehmer haben doch Spielräume in ihrem Handeln.

Selter: Und das ist für mich genau die Grundfrage: Mit welcher Grundeinstellung nutze ich diese Spielräume? Bin ich ein eiskalter, harter Hund, der von ganz oben Anweisungen gibt? Schmeiße ich Leute gedankenlos raus, oder bin ich im guten Sinne ein Patriarch? Wenn es gut läuft, ist es als Unternehmer immer leicht, katholisch oder evangelisch oder moralisch zu sein. Die Nagelprobe kommt eben mit der Krise.

BKU: Ihr Unternehmen hatte ja Mitte der 1980er-Jahre mit einer harten Krise zu kämpfen. Wie haben Sie sich denn da verhalten?

Selter: Wir haben damals versucht, familienunternehmerisch zu handeln. Die Familie war zuerst dran, sie hat alles Vermögen mit Sicherheiten belegt und ist ein hohes Risiko



Produktion: In seinem Unternehmen beschäftigt Thomas Selter rund 100 Mitarbeiter. Fotos: Herrmann

ko eingegangen. Wäre das schiefgelaufen, wären wir pleitegegangen und hätten bis heute hohe Schulden. Dann haben wir kollektiv versucht, das Problem zu lösen, unter anderem durch Lohnverzicht – aber im Gegenzug gab es eine automatische Gewinnbeteiligung, ohne Risiko. Das habe ich nur für fair gehalten und es war für alle Beteiligten eine Win-Win-Situation. Diese Gewinnbeteiligung haben wir übrigens bis heute und sie zahlt sich für die Mitarbeiter wirklich aus.

BKU: Kamen Sie seinerzeit ohne Entlassungen aus?

Selter: Wir haben damals mit den Mitarbeitern gelitten und so lange wie möglich – aus heutiger Sicht sogar zu lange – gewartet, bis wir uns schließlich von fünf Mitarbeitern getrennt haben. Da haben wir alle am Tisch gesessen und geheult, weil natürlich Schicksale und Familien dahinter standen. Aber Sie müssen auch gucken, dass der Bestand des Unternehmens gesichert ist. Wir werden leider nicht aus Steuermitteln finanziert.

BKU: Können Sie das Evangelium und den katholischen Glauben mit der täglichen Arbeit gut vereinbaren?

Selter: Ich glaube, dass wirtschaftliche Abläufe und Katholizismus zunächst einmal wenig miteinander zu tun haben. Es gibt bestimmte Regelmäßigkeiten, Abläufe und Gesetze, nach denen Wirtschaft funktioniert, und wenn Sie das mit Anstand und ordentlich machen, dann können Sie das als Christ oder auch als Atheist tun. Ich habe bis heute nicht das Gleichnis vom Weinberg verstanden, bei dem alle Arbeiter gleich viel Lohn erhalten, egal, wie lange sie gearbeitet haben. Damit habe ich meine Probleme und das finde ich nicht richtig. Und ich tue mich auch schwer damit, wenn es im Evangelium heißt: Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr, als dass ein Reicher ins Himmelreich kommt. Wenn Sie das weltweit sehen, sind deutsche Arbeitnehmer brüllend reich im Vergleich zu 70 Prozent der Weltbevölkerung. Dann kommt kein Deutscher in den Himmel.

BKU: Würden die Unternehmen ihren gesamten Gewinn den Armen geben, ginge unser ganzes System kaputt. Und wir schaffen ja immerhin eine ganze Menge Gutes: Wir haben einen Sozialstaat und kümmern uns sehr stark um Schwache und Arme. Das alles geht nur, wenn das System so funktioniert, dass Unternehmen Geld verdienen.

Selter: Würden die Unternehmen ihren gesamten Gewinn den Armen geben, ginge unser ganzes System kaputt. Und wir schaffen ja immerhin eine ganze Menge Gutes: Wir haben einen Sozialstaat und kümmern uns sehr stark um Schwache und Arme. Das alles geht nur, wenn das System so funktioniert, dass Unternehmen Geld verdienen.

BKU: Also gelten die radikaleren Forderungen des Evangeliums heute nicht mehr?

Selter: Würden die Unternehmen ihren gesamten Gewinn den Armen geben, ginge unser ganzes System kaputt. Und wir schaffen ja immerhin eine ganze Menge Gutes: Wir haben einen Sozialstaat und kümmern uns sehr stark um Schwache und Arme. Das alles geht nur, wenn das System so funktioniert, dass Unternehmen Geld verdienen.

BKU: Wie äußern sich Moral und Ethik im täglichen Geschäft?

Selter: Wir haben heute – beispielsweise mit dem Umweltschutz oder der Ressourcenschonung – tatsächlich schon viele moralische Ent-

scheidungen, die in den sachlichen Bereich hineinreichen. Aber das meiste spielt sich doch im zwischenmenschlichen Bereich ab: Wie verhalte ich mich meinen Mitarbeitern gegenüber? Versuche ich zu helfen? Kümmere ich mich um meine Mitarbeiter oder sind sie mir egal? Das ist eigentlich der Punkt.

BKU: Was passiert denn bei Ihnen, wenn es wirklich mal Ärger mit einzelnen Mitarbeitern gibt?

Selter: Wenn wir Probleme mit einem Mitarbeiter haben, versuchen wir eigentlich trotzdem immer, dass er seinen Job so lange wie möglich behalten kann. Das hat sich im Einzelfall schon über Jahre hingezogen. Im Prinzip sind Sie aber in so einem Fall doppelt gekniffen: Sie halten relativ viel aus mit so einem Arbeitnehmer und am Ende bekommen Sie vom Arbeitsgericht noch mal einen drüber. Der Arbeitsmarkt mit seinen Gesetzen und Regelungen ist schon sehr, sehr schwierig. Ich werde nicht belohnt, wenn ich Leute einstelle, aber bestraft, wenn ich mich von ihnen trenne.

BKU: Beschäftigen Sie deshalb auch Leiharbeiter?

Selter: Der erste Arbeitsmarkt schützt diejenigen, die drin sind, aber er schadet denen, die draußen sind. Er ist völlig überreguliert. Leiharbeiter ermöglichen uns hingegen sehr viel leichtere personelle Anpassungen. Der formelle Status der Leiharbeiter ist ein anderer, das ist klar. Theoretisch können sie jeden Tag wieder zum Leihunternehmer zurückgeschickt werden. Aber wir haben eine ganze Reihe von Leiharbeitern auch schon in Dauerarbeitsverhältnisse übernommen.

BKU: Teilen Sie denn die Meinung vieler, dass die Werte – gerade im ökonomischen Bereich – derzeit stark verfallen?

Selter: Es gibt einen unbestreitbaren Trend dahin, dass jeder sich selbst der Nächste ist. Werte, die es früher einmal gab – wie der Einsatz für die Gemeinschaft und eigene Interessen mal hintenanzustellen – haben eindeutig abgenommen. Wenn ich nicht so starke Prinzipien habe, dann kann ich mir schnell mal einen Krankenschein nehmen. Aber wenn sich jeder nur noch für das interessiert, was für ihn selbst gut ist, dann geht das Gemeinwohl kaputt und damit der Rahmen, der auch ihn trägt.

BKU: Herr Selter, wir danken ganz herzlich für dieses Gespräch.

Das Interview führte Christian Herrmann.



Das Objekt seines Erfolges: Mit Strick- und Häkelnadeln macht Thomas Selter sein Geld – und schafft Arbeitsplätze.